

Ein Seelenöffner auf vier Pfoten

Elo „Gordon“ ist der neueste Mitarbeiter im Attendorner Krankenhaus

Gunnar Steinbach

ATTENDORN.

„Schönheit“, sagt Bianca Hartelt, „ist nicht wichtig. Was zählt, ist das Sozialverhalten.“ Sie redet von Gordon, dem neuesten Mitarbeiter des Attendorner St.-Barbara-Krankenhauses. Gordon ist tatsächlich ein durch und durch friedliches Wesen und würde vermutlich sogar die ungerechte Bemerkung über sein Äußeres ignorieren. Denn daran gibt es nun wirklich nichts auszusetzen.

Gordon ist zweierlei: erstens ein Therapiebegleithund und zweitens ein Elo, wobei das ei-

ne mit dem anderen zusammenhängt. Elos sind ruhige und anspruchslose Familienhunde, die vor allem eine sehr hohe Reizschwelle und einen verkümmerten Jagdtrieb haben. Eigenschaften, die ihn für seine Aufgaben in der geriatrischen Abteilung des Attendorner Krankenhauses prädestinieren.

Gordons Einsatz hat, so Chefarzt Dr. Thomas Heimig, Modellcharakter. Denn neben den Behandlungsmethoden der klassischen Schulmedizin öffne man sich auch alternativen Konzepten.

Gordon ist so eine Alternative, denn die Erfahrungen zeigen, dass sich depressive Patienten oder Menschen mit Hirnstörungem vor allem dann, wenn sie früher selbst

Kontakt zu Tieren hatten, eher einem Hund als einem Menschen öffnen, und es Ärzten und Pflegepersonal anschließend einfacher haben, Zugang zu ihnen zu finden.

Gleiches gilt für Patienten, die nach einem Schlaganfall mobilisiert werden müssen. Manche reagieren mit extremem Rückzug und finden schneller Kontakt zu einem Hund als zu einem anderen Menschen.

Ab Oktober wird Gordon deshalb einmal in der Woche Gast einer Therapiegruppe mit sechs Patienten sein. Geleitet werden die Gruppen von der Logopädin Bianca Hartelt und der Krankenschwester Nicole Hermes. Bianca Hartelt ist die Besitzerin von Gordon und hat ihn zu einem Therapiebegleithund ausbilden lassen. Dazu gehört unter anderem, dass Gordon hört und zwar nicht nur auf Bianca Hartelt, sondern auch auf jeden anderen. „Sitz“ muss er von jedem in der Runde akzeptieren.

Aber was macht den Elo so geeignet für die Therapie?

„Er darf“, so Bianca Hartelt, „auf keinen Fall aggressiv werden, egal, was passiert.“ Die bereits zitierte hohe Reizschwelle der Elos ist wichtig, denn in einer Therapiegruppe der Geriatrie kann das eine oder andere schief gehen, wenn Stöcke oder Krücken im Spiel sind, oder die Hand, die streicheln will, aus Versehen kneift.

Die Gelassenheit hat der Elo. Dafür hat er etwas anderes nicht, nämlich die offizielle Anerkennung als Rasse, was nach Aussage von Bianca Hartelt daran liegt, dass sie eben nicht auf Schönheit, sondern auf Sozialverhalten gezüchtet werden und deshalb immer unterschiedlich aussehen: „Eine Elo ist ein Überraschungsei, man weiß nie genau, was dabei herauskommt.“



Gordon, ein Elo: friedfertig, geduldig und schön - auch wenn es für die Zucht nicht wichtig ist. Foto: Steinbach